

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Mittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Zeitung.

Ersteinst Klaffig Nachmittags mit Ausnahme des Sonntags u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Inserationspreis für die vierteljährliche Korrespondenz oder deren Raum 15 Pfg.

Zweihundertachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 48.

Sonnabend, den 26. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Seitzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemig.

26. Februar (28 Tage) Westor. ☉ A. 6,55, ☽ U. 5,32. ☿ A. 5,33, ♀ U. 3,13 Nachm. Vergangen 56 Tage, bleiben 309 Tage. 9. Woche. Tageslänge 10,37 St., Nachtlänge 13,23 St. — 1815 Napoleons Flucht von Elba. — 1871 Einverleibung Elsaß-Lothringens in das Deutsche Reich.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 ¢.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Montag den 28. Februar er. keine Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung. Gneist.

Telegramme.

Berlin, 24. Februar. Sr. Maj. Schiff „Victoria“, 10 Geschw. Kommandant Korvettenkapitän Valois, ist am 11. Februar c. in Madeira eingetroffen.

Stuttgart, 24. Februar. Nach einer Mitteilung des Staatsanwalzers für Württemberg ist Prinz August von Württemberg mit der Vertreibung des Königs bei den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin beauftragt worden.

Wien, 24. Februar. Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Antrag des Deputierten Kleinbader betreffs der achtjährigen Schulpflicht. Der Unterrichtsminister erklärte, die Regierung habe die Frage stets nur vom Standpunkte der Schulökonomie aus, niemals aber aus dem politischen und staatsrechtlichen Standpunkte betrachtet, die Schule, von Niemand bedroht, sei nicht in Gefahr und durch Annahme des Antrags werde der Reichsgesetzgebung nichts entzogen.

London, 24. Februar. Als der Premier Gladstone gestern Abend vor seiner Wohnung seinen Wagen verließ, glitt er auf dem Trottoir aus und fiel mit dem Kopfe gegen den Wagen, wobei er sich eine ziemlich tiefe Wunde zuzog. Schadhine hütet das Bett; der Wagenverkehr in der Downing Street ist verboten. Der Premier muß einige Tage absolute Ruhe haben.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Durban ist General Colley am 23. d. mit einem Infanterieregiment, einer Schwadron Husaren, zwei Geschützen und einer großen Proviant- und Munitionskolonnen in Mount Prospect angelangt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Die Königin hat den diesseitigen Postkassierer in Berlin, Lord Ddo Kuffel, in den Pairstand mit dem Titel Baron Almyth erhoben. — John Bright hat ein Schreiben an Howard, den Kandidaten der Liberalen für Sturmerland, gerichtet, in welchem er erklärt, es sei Grund vor-

handen zu der Hoffnung, daß die englischen Friedensbedingungen angenommen würden. — Aus Cort werden mehrere erwiegrigere Ausrichtungen gemeldet. — Die „Morningpost“ erzählt, die peruanische Regierung habe die Vermittlung Englands, Frankreichs und Italiens bezüglich der künftigen Friedensbedingungen nachgesucht. Der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge sind gestern Abend über Calais nach Berlin abgereist.

New-York, 24. Februar. Aus San Francisco wird gemeldet, daß nach dort eingegangenen Mitteilungen auf den Samoa-Inseln noch immer ein anarchischer Zustand herrsche.

Rom, 24. Februar. Prinz Anadeus ist gestern Abend mit seinem Gefolge von Turin über München nach Berlin abgereist.

Athen, 23. Februar. Deputiertenkammer. Trikupis richtete die Anfrage an die Regierung, ob die Offiziere, welche in der griechischen Armee zugelassen werden würden, ihren Rang auf Lebenszeit behalten würden. Der Ministerpräsident Karamanuros erwiderte, daß dies der Fall sein würde, da diese Offiziere, um in der griechischen Armee Dienste zu nehmen, ihren früheren Rang aufgeben und ihr Leben für Griechenland aufs Spiel setzen. Ministerpräsident kündigte an, daß er demnach die Regierung über die in Beziehung bezüglichen Verordnungen und über die Befolgung der griechischen Bevölkerung im Epirus interpellieren werde.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorheriges Telegramm.)

Berlin, 24. Februar. Wie die Wlad. Z. von gut unterrichteter Seite erzählt, haben die Verhandlungen mit dem Kultusminister v. Puttkamer wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern seit gestern bedeutende Fortschritte gemacht und man glaubte heute in konservativen Kreisen, daß Herr v. Puttkamer das Portefeuille des Ministeriums des Kultus mit dem des Innern vertauschen werde. Nicht unbemerkt ist die längere Ausrückung der Reichstags-Sitzung mit dem Präsidenten v. Goller gehabt hat.

Der Kongreß deutscher Landwirthe, welcher augenblicklich in Berlin tagt, hat gestern sein Verlangen für die Wirksamkeit der deutschen Getreide- und Fleischhölle abgegeben: „Der Kongreß deutscher Landwirthe, so lautet die erste einstimmig angenommene Resolution, erachtet die amerikanische Konkurrenz in Preußen und Böhmen als eine große Gefahr für den Fortbestand der deutschen Getreideproduktion und Viehzucht, und ersucht die Reichsregierung, diejenigen Mittel zu ergreifen, welche diese verheerenden Einwirkungen abzuwenden geeignet sind.“

dem Vaden erwiderte, ein so hübsches Mädchen würde schon noch ein anderweitiges Unterkommen finden. — Ernsthine wandte sich ab, heiße Thränen fließen ihr in die Augen, sie hatte nur noch den Wuth, um die letztersehene Respektanzzeitung zu bitten, vielleicht sand sie unter der Annoncen doch noch irgend eine Art von Arbeit und Hilfsquelle für sie. — Da, in der entsetzlichen Stunde, da Kälte und Hunger und Dobblosigkeit ihre grünenden Mädchenhüften vor dem geistigen Auge des jungen achtzehnjährigen Mädchens erhoben, in der Stunde, da das schmerzvolle Stöhnen des kranken Kindes sich mit dem so tief verletzten Gemüthe des trauernden Vaters gemischt, in dieser selben Stunde, da die bitterste Verzweiflung an das Mädchen trat, fiel ihr Auge wie durch Fingerring auf das für Erich Alendow verfaßte, so wenig von seiner Einwilligung veränderbar für, zum ersten Augenblick floß ihr Auge gleichgiltig darüber hin, dann kehrte es plötzlich zurück und haßte länger und länger darauf.

„Ein älterer Gelehrter.“ — wie anscheinend das klang! — Das Bild des Vaters und die unter seinem Schutze so sicher und sorglos verlebte Kindheit, das ganze vergangene, gemüthliche Familienleben stand wieder vor ihrem Blick. — Ein älterer Mann, würde er sie, die Einfame, so grenzenlos Verlassene nicht vielleicht an sein Herz nehmen, wie eine liebe Tochter, und Tochterliebe, die wollte sie ihn ja so herzlich gern gewähren, für ihn sorgen, wie sie bisher für den Vater gethan, etwas anderes würde er ja nicht verlangen!

Die Anrede sprach es ja so klar und deutlich aus, nur Pflege, treue, gewissenhafte Pflege für das heranwachsende Alter eines kränklichen, aber jedenfalls tief gebildeten Mannes verlangte man von ihr, dazu fühlte sie den Wuth, die Liebe und auch die Kräfte in sich.

Da, ja, es würde alles wieder so sein, ganz so sein, als da sie noch mit dem Vater vereint, — dies eine, nur dies eine bedachte sie immer wieder, die Stellung, in die sie mit Uebernahme der gebotenen Anforderungen einzutreten sich verpflichtete, kam ihrer kindlichen Unkenntniß des Lebens gegenüber kaum zur vollen, schwerwiegenden Bel-

Das Verl. I. erhält aus Süd-Afrika folgenden interessanten Brief, datirt: Kapstadt, 1. Februar: Nachdem seit Anwesenheit des „Prinz Adalbert“ kein deutsches Kriegsschiff hier ankam, hatten wir innerhalb der letzten drei Wochen drei deutsche Kriegsschiffe in unserer Bay. Den Anfang machten „Wilde“ und „Habicht“, denen vor ca. acht Tagen die „Hertha“ folgte. — Der Aufenthalt der beiden Erstern war nur von kurzer Dauer, während die „Hertha“, deren Mannschaft über 400 Köpfe star, gezwungen war, acht Tage in Folge starken Süd-Ost-Sturmes hier zu liegen. Die „Hertha“ verlor drei Anker, die aber wieder gefunden wurden. Das Betragen unserer Leute war musterhaft, ebenso hoch die saubere Abreißung im Vergleich zu einer gleichzeitig anwesenden Besatzung eines französischen Kriegsschiffes äußerst vortheilhaft zu Gunsten unserer Marine ab. — Der deutsche Konsul veranstaltete ein Ballfest, das sehr glänzend verlief. Im Foyer werthen Blatte waren neulich in einer Zuschrift aus Süd-Afrika gewisse Zwangsmaßregeln erwähnt, die sich das englische Gouvernement gegen deutsche Urlauber hätte zu Schulden kommen lassen. Es ist dies ein Irrthum, und sollte wahrheitsgemäß nur junge Leute gemeint sein, die ihrer Zeit in das hiesige „Volunteer-Corps“ halb und halb zum Vergnügen eintraten, und welche dann gebunden waren, mit zur Front, das heißt in den Balaio-Krieg, zu gehen. Es machen Deutsche den Kassenkrieg mit, allein Alle freiwillig; die Zeiten sind eben so schlecht, daß die Leute nichts Besseres zu thun wissen. Die Transvaal-Bauern haben am 28. Januar c. in Stärke von circa 3000 Mann einer englischen Armee von 1000 Mann mit 16 Kanonen eine furchterliche Niederlage beigebracht. Auf englischer Seite fielen 300 Mann und 100 Mann waren kampfunfähig und verwundet. Die Bauern verloren nur 100 Mann; die Engländer sogar 1 Oberst und 7 Offiziere. (Ann. d. Ned. Diefje Stelle bezieht sich auf die Niederlage des Generals Coley im Raing's Nek-Paß.) Die Engländer hatten wie gewöhnlich ihre Kräfte überschätzt und ohne Verstärkungen sich in einen Angriff eingelassen. Es ist hier viel Sympathie für die gerechte Sache der Bauern.

Berlin, 24. Februar. In der heutigen Plenarsitzung des Reichstages machte der Präsident v. Goller dem Hause Mittheilung von dem (anderweitig schon bekannten) Ableben des Mitgliedes aller Reichstage Abg. Dr. Dettler. Das Haus erhob sich zu Ehren des Verstorbenen. Der Präsident machte ferner Mittheilung von den Beschlüssen, welche der Gesamtvorstand aus Anlaß der Vermählungsfeierlichkeiten bezüglich von Gratulationsbescheiden und Deputationen gefaßt hat. Der Stadtkammer hat 330 Tribünenbilletts für die Feierlichkeiten überfaßt.

Die Anrede sprach es ja so klar und deutlich aus, nur Pflege, treue, gewissenhafte Pflege für das heranwachsende Alter eines kränklichen, aber jedenfalls tief gebildeten Mannes verlangte man von ihr, dazu fühlte sie den Wuth, die Liebe und auch die Kräfte in sich. — Das Bild des Vaters und die unter seinem Schutze so sicher und sorglos verlebte Kindheit, das ganze vergangene, gemüthliche Familienleben stand wieder vor ihrem Blick. — Ein älterer Mann, würde er sie, die Einfame, so grenzenlos Verlassene nicht vielleicht an sein Herz nehmen, wie eine liebe Tochter, und Tochterliebe, die wollte sie ihn ja so herzlich gern gewähren, für ihn sorgen, wie sie bisher für den Vater gethan, etwas anderes würde er ja nicht verlangen!

Erneutens Plan war gereift, — mit fieberndem Gange, — jede Art ferneren Ueberlegens von sich weisend, nur von dem einen, energischen Gedanken befeuert, daß nun Suschens Gend und aller Schmerz und Jammer ein Ende erreichte, — schrieb sie die wenigen, notwendigen Zeilen auf einen Bogen Papier, — eine Photographie, die letzte Geburtstagsüberreichung für den heimgegangenen Vater, — hatte sie noch, — bebend und zitternd verließ sie den Brief und fliegenden Althens trug sie ihn fort.

Erst als er dem Briefkasten überantwortet war, übertrug er sie wie eine dunkle Ahnung von der ganzen weittragenden Bedeutung des Schrittes, den sie gethan, — sie fühlte, — sie hatte ihr Schicksal ins Rollen gebracht, aber auf welchem Wege? Hätte sie eine einzige Seele gehabt, von der das junge Mädchen sich Rathes erhoffen durfte, — sie hatte niemand — niemand. — Selbst der vom Gericht eingesetzte Vormund, er war es nicht widerwillig, nur dem Namen nach, — ein Rathgeber, ein Helfer in ihrer jetzigen Noth hatte er sich nicht gezeigt, seit jene zwei theuren Augen sich geschlossen, war sie auf sich angewiesen, auf sich ganz allein. — Gefanten Kopfes, wild er-

Angertragen.

(Fortsetzung.)

Da kam das Unglück. Suschen that eines Tages einen so unvorsichtigen Fall, daß der rechte Fuß durch den Sturz zerbrach, und seitdem stiehe das Kind trotz aller ärztlichen Hülfen dahin. Dieser Kummer lastete schwer auf dem Vater, trotzdem wurde hierdurch seine einzige seiner alten Hoffnungen wachend gemacht, — da, — als er es am wenigsten erwartete — überfiel ihn mitten darin plötzlich und unerwartet der Tod. — Es war kurz vor Weihnachten. Als Ernsthine den Heimgegangenen unter die Erde gebettet, sah sich das verzweifelnde Mädchen nach Wegfall von des Vaters geringer Pension plötzlich vollkommen mittellos. Sie war zu jung, um sich während des Vaters Lebzeiten um Geldsorgenheiten zu kümmern, — noch zu unersahren, um die Zukunft zum Gegenstand ihrer Sorge zu machen, — sie wußte sich ja überdies in des Vaters Nähe allezeit gut aufgehoben, und das war genug. — Nun sah sie mit der trauernden Schwester dem Mangel ins Gesicht, denn was sie an Geld und Geldwerth vorgefunden, reichte nur noch für wenige Monate aus.

Der Hauswirth quartierte die beiden Mädchen in einem im selben Hause gelegenen Manfantenhübschen ein, aber auch dieses konnte Ernsthine nicht länger halten, Suschens, durch die mit des Vaters Tode verbundenen Auslegungen bedeutend verschlimmter Zustand hatte ihre Mittel erschöpft. Vergeblich bemühte sie sich um Wässhilf- und Sprachstunden, aber wer brauchte in dem kleinen Orte, wo wenig Ansehens vertreten war, eine Wässhilf- und Sprachlehrerin? Eine Stellung als Erziehlerin annehmen konnte sie nicht, — was sollte dann aus Suschen werden? — Sie durfte die Schwester nicht verlassen. Verwandte besaßen die Mädchen nicht, Niemanden auf der ganzen weiten Welt! Ein vergeltlicher, unglöser Grog nach dem andern, das war für die verzweifelnde Ernsthine das Resultat eines jeden Tages.

Nun hand Diern vor der Thür, der Hauswirth, ein roher Gesell, hatte ihr eben erklärt, daß er ihr Zimmer anderweitig vergeben und sie den Platz zu räumen hätten — eine schicktere gesammelte Bitte feinen weiteren Erfolg, als daß ihr der Mann mit widerlichem, verlegen-

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Etats; hierbei wird eingeleitet von dem Staatssekretär des Reichsfinanzamts Scholz. Während des Etatsjahrs 1878/79 mit einem Defizit von 16 Millionen schloß, hat das Etatsjahr 1879/80 einen Ueberschuß von 23 Millionen Mark ergeben. Von diesem stehen nur noch etwa circa 6 1/2 Millionen Mark zur Verfügung, da 16 Millionen davon bereits im laufenden Etat angestellt sind. Von den Zöllen und Steuern des laufenden Jahres können dem Reiche gegengleich nur 130 Millionen zufallen; den Einzelstaaten werden von den Mehreinnahmen überhaupt mehr als 40 Millionen zufallen können. Im Allgemeinen erweist sich die Aufstellung des Etats mit dem wirklich eintretenden Verhältnissen in Uebereinstimmung. Es ergibt sich allerdings an sich ein Ueberschuß von 3 1/2 Millionen, indeß ist bei der Neben- und Steuererlöse ein Ausfall von 5 Millionen Mark zu erwarten. — Zu dem vorliegenden Etat übergehend, begründet er zunächst kurz die forcellen Veränderungen desselben. In materieller Beziehung treten besonders zwei Punkte in den Vordergrund: 1) 26 Millionen Mark Mehreinsparung an Einnahmen aus Zöllen und Tabaksteuer. Damit werde dem Urtheile des Hauses vom vorigen Jahre entsprechen und dürfte er daher wohl auf Zustimmung des Hauses rechnen. Den Einzelstaaten würden 66 Millionen Mark zufallen. 2) Erhöhung der Matrifalarbeiträge um 24 1/2 Millionen, worin das Gesetz vom 6. Mai vorigen Jahres, betreffend die Ergänzung des Reichsmilitärgesetzes seinen etatsmäßigen Ausdruck finde. Das Extraordinarium vermindert sich gegen das Vorjahr um 6 Millionen Mark. (Indeß sind die einmaligen Kosten für die Herodeserklärung hier nicht eingerechnet.) Aus den Erläuterungen zu den einzelnen Spezial- etats erwähnen wir, daß in der Postverwaltung ein etwas geringerer Ueberschuß eingestellt ist, als im laufenden Etat, weil eine weitere Ausdehnung der Postanstalten auf dem Lande in Aussicht genommen ist. — Unerwünscht müsse es allerdings bleiben, daß den Einzelstaaten das was ihnen mit der einen Hand an Mehreinnahmen aus Zöllen überwiesen werde, mit der andern in Form von Matrifalarbeiträgen wieder genommen werde. Diese Thatsache müsse dazu dringen, die eigenen Einnahmen des Reichs zu vermehren. Im Allgemeinen könne er sich der Hoffnung wohl hingeben, daß der Etat und das bezügliche Anleihegesetz dem hohen Hause zu keiner wesentlichen Ausfertigung Veranlassung geben werde.

Abg. Richter (Hagen) suchte darzulegen, daß die Mehreinnahme des Reichs in Folge der neuen Zölle und Steuern nicht 89 1/2, sondern 92 Millionen betrage. Davon entfielen 42 Millionen auf das Reich, 50 Millionen auf die Einzelstaaten. Von den 42 Millionen fürs Reich würden allein 33 Millionen für die Mehreinnahme des Militärs- und Marine- wesen veranschlagt. Wo die 50 Millionen Mark für die Einzelstaaten verbleiben, können nur deren Etats ausweisen, für Preußen diese einer Ueberweisungsbefugnis von 40 Millionen Mark eine Erhöhung der Matrifalarbeiträge um 10 Millionen gegenüber. Von dem Saldo von 30 Millionen erzielten die Steuerträger nur 14 Millionen in dem bekannten Steuererlöse, auf den Rechner näher einget. Derselbe wüßte Ersparungen im Militäretat, da nach des Kanzlers Anspruch im Abgeordnetenhaus der Friede gesichert sei, und kritisiert in bekannter Weise die neue Wirtschaftspolitik, die das Volk wegen der durch sie herbeigeführten Ueberbelastung bereits satt habe. Ferner beleuchtet Rechner das Reichsanleihegesetz, das unumführbar sei, sowie den Volkswirtschaftsrath, der das Ansehen des Parlaments schädige. Schließlich sucht er auszuführen, daß sich in Deutschland mehr und mehr alles auf zwei Augen stelle, kurz ein Kanzler-Abolitionismus platzgreife, der sowohl den Kanzler selbst wie auch das Reich ruiniren müsse. Diese Ausführungen gehen darauf dem Fürsten-Reichs- kanzler, der während des letzten Theils der Rede des Abg.

Richter in das Haus gekommen war, zu einer Entgegnung Veranlassung. Die Selbstständigkeit des Kanzlers sei durch die Verfassung garantiert; Herr Richter möge also die Verfassung zu ändern suchen, und ihn nicht fortwährend angreifen. Das Ideal jedes Abgeordneten von einem Kanzler sei eine unselbstständige, vom Parlament abhängige Puppe. Auch bedauerte der Reichskanzler, daß der in der guten Gesellschaft ungewöhnliche Ton im Parlament und in der Presse den Ministern gegenüber angeschlagen worden sei und betonte, daß sein Hauptstreben darauf gehe, daß Deutschland als eine große Nation in der Welt dasteh. In der Wahl der Mittel könne er vielleicht einmal geirrt haben, aber er habe zu allen Zeiten allein die Größe und das Wohl des Reiches vor Augen gehabt.

Die Rede, welche von der Rechten mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, hatte das Interesse des Tages völlig in Anspruch genommen, so daß die noch folgenden Reden der Abg. v. Minnigerode und v. Wenda wenig Aufmerksamkeit fanden. Der Erstere be sprach zum Theil einige der neuen Steuerprojekte, während der nationalliberale Redner, an eine Bemerkung des Staatssekretärs Scholz anknüpfend, erklärte, daß seine Partei bereit sein würde, zur Wiederbegehung der sog. Franzosenjahren die Hand zu bieten. (Dann müßten doch aber dafür die damals von Bismarck abgelegenen Vermögensgarantien erst angenommen sein. Die Red.) Die aus den Zöllen und der Tabaksteuer für das laufende Jahr noch zu erwartenden Erträge schätzte er wesentlich höher als sie der Staatssekretär angegeben. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Vredigt-Anzeigen.

Am Sonntage Eionigti (den 27. Februar) predigen:
Zu H. A. Franer: Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Pfaffe. Nachm. 2 Uhr Herr Gottesdienstherr Superintendent Lic. Förster. Abends 6 Uhr Herr Candidat Wop.

Passions- Predigten:
Mittwoch den 2. März Abends 6 Uhr Herr Superintendent Lic. Förster.
Freitag den 4. März Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Sidel.

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sidel. Um 2 Uhr Herr Oberalt. Pastor Wächter.
Freitag den 4. März Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Derselbe.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Nietzschmann. Nach der Predigt Beichte u. Communion Derselbe. Nach 2 Uhr Herr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Diaconus Nietzschmann.
Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Albers. Abends 5 Uhr Herr Confortialratz Focke.

Zu Neumarkt: Sonntags den 26. Februar Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.
Sonntag den 27. Februar Vorm. 10 Uhr Herr Hüfeprediger Gde. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Herr Pastor Hoffmann.

Mittwoch den 2. März Vorm. 10 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Hoffmann. Abends 6 Uhr Passionsstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth.
Freitag den 4. März Abends 8 Uhr Missionsstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woker. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Woker.

Diaconissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.
Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr im Saale an der Glauchaischen Kirche 12.

regien Vergens ging sie nach Haus, trat sie wieder an Suschens Bett, dort kniete sie nieder und bat Gott um seinen Segen für das, was sie unternommen, — ihr war, sie habe Liebe und Ehrdank für die fränke Schwester erkaufte um hohen, hohen Preis!

Wenige Tage vergangen, da hielt sie die Antwort in der Hand, und als ob die Worte des Briefes ein nie, nie mehr zu tilgendes Brandmal der Schande auf ihre Stirn gedrückt, so ging sie von Stund an umher. Ja, der Brief hatte es ihr klar, deutlich und schonungslos zum Bewußtsein gebracht, was sie gethan, — bitter, tief in innerster Seele verachtete sie sich selbst.

Das sagt dir ein Mann — ein Mann erster Wissenschaft, — ein solcher, in dem du deinen Vater wiederzufinden gewohnt, — er verachtet dich, verachtet dich tief!

Dann wieder waltete es wie jonnige, siedende Empörung in ihr auf, wenn sie daran dachte, daß man sie mit ihrem gequälten, gemarterten Herzen zum Gegenstand einer Wette gemacht, — aber er hatte ja recht, sie durfte auch hierüber nicht beleidigt sein, nein, nein — sie galt ja einer Kammerfrau, nicht ihr — und doch wieder tausendmal ihr, ihr allein! — Aber Haß und Bitterkeit bekämpften fortan jeden klaren Gedanken in ihr, und einer verfolgte sie fort und fort, — nur niemals, niemals im Leben dem Manne gegenübersehen, der ihr solches gesagt, — und dann rang sich im Bewußtsein dessen, wie wenig ihr reichliches Vermögen an Arbeit von Erfolg gekrönt, — der Wehruf von ihren Lippen: „D, wenn er wüßte, was es heißt, eine fränke Schwester hungern zu sehen!“

Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten — das sollte nach diesem wilden Ausdruck des Schmerzes auch Ernestine Franz erfahren — noch am selben Tage traf, was sie am wenigsten erwartete — ein namhafter Geldbrief an sie ein, das ziemlich bedeutende Honorar für eine, noch kurz vor seinem Tode zur verdienten Geltung gelangte Arbeit ihres Vaters. Ihr war, als sei es eine Sendung direkt aus der Heimath des Friedens — neuer Muth und Hoffnung kamen über sie, das Ver-

mächtniß des Vaters konnte seinen Kindern ja nur Segen bringen. Für lange Zeit hinaus war sie nun der drückendsten Sorgen enthoben, inzwischen konnte sie neue Kräfte aufbieten zur Erreichung irgend einer Art von Erwerb.

Gott selbst aber zeichnete ihr die Zukunft vor, — Suschens erlöschende Kräfte reichten nicht weiter, als bis die erste Frühlingsblume aus dem Boden sproß, dann fürchte ein Bote des Friedens das kleine geknickte Leben einer milderen Heimath — das Kind dem vorangegangenen Vater zu!

Nun stand Ernestine allein, — im ersten Schmerz fürchte sie sich grenzenlos vereinsamt und verlassen, dann aber erwachte ihre ganze, durch den Druck nagender Sorgen bisher in so beengende festgeschlagene Energie, — mit sicherer Hand ordnete sie alles, was ihr jetzt als Nothwendigkeit gehob, — sie wußte, nun sie kein Band mehr hielt, galt es den Staub von den Füßen schütteln, und dann fort, — zum Kampf mit dem Leben, — ins Leben hinaus! Sie fürchtete sich nicht davor, sie wollte ihn aufnehmen mit Ernst und Muth, fürchte sich gefächelt — die letzten Monate mit ihren Erlebnissen hatten sie innerlich gefestigt und gereift.

Der keine Hausstand war aufgelöst, Ernestine stand vor einem neuen Leben, nach einem letzten Abschied von den Todten draußen auf dem sonnebeschiedenen Friedhof bestieg sie heute den Hofwagen, der sie in eine neue Heimath trug. Die strahlende Sonne des Mai Morgens leuchtete und glitzerte, — das junge Mädchen begutete sich weit aus dem Wagenfenster heraus, noch ein Gruß aus feuchtschimmernden Augen, dann blieb die alte Heimath hinter ihr zurück.

Ernestine hatte eine Stellung als Erzieherin angenommen, erst vor wenig Tagen war der Brief, der sie an kündigte, ihr vorkam, — die Adresse lautete: „Kommernheim Dalberg — Wilbau bei S. in Thüringen.“

III.

Ein reizender Anblick bot sich Ernestines Augen dar, als sie in dem bequemen, eleganten Wagen, der sie von der Eisenbahnstation abgeholt, in Sichtweite ihrer neuen

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Nachm. 3 Uhr Predigt.
Gebildeten: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Grün-eisen. Nachm. 2 Uhr Herr Superintendent Urteil.

Provinz und Nachbarstaaten.

— Wir lesen in der Nummer 31 des „Cueblinburger Tageblatts“ Folgendes:

Verpflichtung des Wiederaufbaues durch Feuer zerstörter Gebäude.

Es ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß Eigentümer von Gebäuden, die durch Feuer zerstört werden, nicht die Verpflichtung hätten, sie wieder aufzubauen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Wiederaufbaupflicht eine allgemeine ist und auf den unten im Anzuge abgedruckten Bestimmungen des allgemeinen Landrechts beruht.

Sie besteht daher für die Eigentümer aller Gebäude, gleichviel ob diese bei der öffentlichen Sozietät oder bei Privatversicherungs-Gesellschaften versichert sind.

Wo aus besonderen Gründen zur Erfüllung dieser Verpflichtung die Bewilligung einer Frist geboten erscheint, ist diese von dem Verpflichteten alsbald nach stattdessen Brande bei ihm nachzugehen, während in denjenigen Fällen, wo es im öffentlichen Interesse liegt, davon ganz Abstand zu nehmen, z. B. bei Straßenverbreiterungen oder Veränderung der Baufluchtlinie, ihm dieses, bezw. von dem Magistrat die bezüglichen Eröffnungen werden gemacht werden.

Cueblinburg, den 28. Januar 1881.

Die Polizei-Verwaltung. Vredigt, Bürgermeister.

Allgemeines Landrecht, I. Theil, 8. Titel.
§ 35. Statuten und Denkmäler, die auf öffentlichen Plätzen errichtet worden, darf Niemand, wer er auch sei, beschädigen, oder ohne obrigkeitliche Erlaubnis wegnehmen oder einreißen.

§ 36. Noch weniger dürfen, ohne dergleichen Erlaubnis, Gebäude in den Städten, die an Straßen oder öffentlichen Plätze stoßen, zerstört oder vernichtet werden.

§ 37. Dergleichen Gebäude muß der Eigentümer, so weit es zur Erhaltung der Substanz und Verbürgung alles Schadens und Nachtheils für das Publikum notwendig ist, in baufähigem Stande unterhalten.

§ 38. Veranlassung ist diese Pflicht dergestalt, daß der Eigentümer des ganzen Gebäudes, oder eine Gefahr für das Publikum zu bezorgen ist, so muß die Obrigkeit ihn zur Veranlassung der notwendigen Reparatur, innerhalb einer nach den Umständen zu bestimmenden künftigen Frist, allenfalls durch Zwangsmittel anhalten.

§ 39. Sind diese fruchtlos, so ist die Obrigkeit den notwendigen Bau auf seine Kosten zu veranstalten berechtigt.

§ 40. Kann oder will er die Kosten nicht herbeischaffen, so kann die Obrigkeit dergleichen Gebäude zum öffentlichen Verlaufe aussetzen.

§ 58. Was § 36 sagt, von verfallenen städtischen Gebäuden verordnet ist, gilt auch von solchen, die durch Feuer oder anderes Unglück zerstört worden, wenn der bisherige Eigentümer dieselben, innerhalb einer von der Obrigkeit zu bestimmenden Frist, nicht wieder herstellen kann oder will.

Aus Halle und Umgegend.

— Im Auftrage des Comité's für das Festmahl am 3. t. März hat sich gestern, wie wir hören, Herr Stadtrath Fernal nach Merseburg begeben, um die Herren Präsidenten von Dietz und Ober-Regierungsath von Böttcher einzuladen und hat Aufzage der Theilnahme erhalten. Das Festmahl selbst wird in „Stadt Hamburg“

Feimath war. Ein freundliches, schloßartiges Gebäude, umgeben von Blumenstrahlen und hübschen Gartenanlagen, im Hintergrunde begrenzt von den rauschenden grünen Wipfeln eines schattigen Parks — hoch sich licht und absonnenbeglänzt von einer blauen, dunkelebenen Bergkette ab. In einiger Entfernung von dem Herrenhaus streckte sich unter blühenden Obstbäumen und dichtem Buschwerk das Fischen hin, — so frühlingstriedlich, so sonnig heiter sah das alles aus, als müßte hier das Glück wohnen, nach dem sich das junge Mädchen so unbeschreiblich sehnte.

Und doch war der vorherrschende Gedanke, der sich ihrer Seele bemächtigte, nicht der: „Werde ich hier Glück finden, — sondern die banale Frage: „Werde ich den mir angewiesenen Platz ausfüllen, werde ich den Anforderungen genügen, die man hier an mich stellt?“

Selbige Betrachtungen schmit das Stillhalten des Wagens ab, der in diesem Augenblicke vor der blumenbesetzten Freitreppe ihres künftigen Hauses hielt. — Ein alter grauhaariger Diener in herrschaftlicher Würde und ein junges Dienstmädchen eilten die Stufen hinauf, nachdem Köcher und Kofferstücke des jungen Mädchens in Empfang und schritten ihr dann zum Eintritt ins Haus und den hüßlichen dümmrigen Vorlauf voran.

Ernestine folgte zögernden Schritten, von der Familie ihrer Prinzipale war niemand zu sehen, und obgleich sie sich wohl sagen mußte, daß sie eine so baldige Begrüßung derselben nicht erwarten dürfte, so hätte ihr doch ein lachendes, heiteres Kindergezicht in diesem Augenblicke unendlich wohl gethan, und ein bestimmendes Gefühl griff in ihrem Herzen Raum. Durch eine angedeutete Treppentritt und langen Korridor bis ins zweite Stockwerk hinauf führte ihr Weg, — dort öffnete das Mädchen die Thür eines kleinen Schlafzimmer's, und schaute Ernestine mit gut gemeinter Mienigkeit hinein, — davon, — als von ihrem nammentlichen Eigentum und zeitweiligen Aufenthalt Besitz zu ergreifen.

Das junge Mädchen eilte aus Fenster und ein Freundes entfloß ihren Lippen. Da lagen die herrlichen thüringer Berge, die sie schon von der Eisenbahnstation als

um 1 1/2 Uhr Nachmittag veranfaßt werden. Es haben sämtliche Herren Stadträte und Stadtverordneten für das Festmahl gesigelt.

Der Allgemeine Spar- und Vorschußverein zu Halle a. S. Eintragungsgenossenschaft, hat zu der morgigen stattfindenden Generalversammlung den Geschäftsbericht über das zwanzigste Geschäftsjahr an seine Mitglieder ausgegeben. Wir entnehmen demselben: Mit dem Schlusse des Jahres 1880 hat der Allgemeine Spar- und Vorschußverein a. S. das zweite Jahrgang seines Bestehens beendet, aus seinem Anfange hat er sich zu seiner jetzigen Größe im Laufe der Jahre entwickelt.

Das finanzielle Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres dürfte wohl allseitig mit Befriedigung entgegen genommen werden, ist es doch trotz dem Drucke, der auf allen geschäftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen ruht, möglich geworden, eine Dividende von 11 1/2% zur Verteilung in Vorschlag zu bringen, ein Beweis, daß der Verein sich auf seiner Höhe zu erhalten versteht, wenn auch die Schwierigkeit der Weiterentwicklung nicht zu verkennen ist. Der Geldstand blieb fortwährend ein flüssiger, fand indessen nicht Fortsetzung in einem niedrigen Reichthum-Diskont seinen Ausdruck, der Zinssuß der Reichsbank schwante vielmehr im letzten Semester zwischen 4, 5, 5 1/2, 5, 4 1/2, und 4%, und ergab im Durchschnitt 4 1/2% gegen 4% im ersten Semester des Jahres.

Der Kassennachtrag betrug vom 1. Januar bis 31. Dezember 1880 in Einnahme und Ausgabe 9062450 M. 61 1/2 gegen 8783897 M. 44 1/2 im Vorjahre, also Mehrumsatz von 278553 M. 17 1/2. In Debit und Credit schließt das Jahr mit 2172497 M. 22 1/2. Die Zahl der Mitglieder war am 1. Januar 1880 608, neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 39, zusammen 647, ausgeschieden sind dagegen 26, es bleiben demnach am 1. Januar 1881 621 Mitglieder. Die Aufkündigung der Mitglieder betrug am 1. Januar 1881 332235 M. im Referefond war Bestand am 1. Jan. 1881 42918 M. 51 1/2.

Am Darlehenkonten der Verein am 1. Januar 1881 181522 M. 02 1/2, — an fremden Geldern 942856 M. 62 1/2. Das eigene Vermögen beträgt 376653 M. 51 1/2 und stellt sich demnach zum fremden Kapital wie 1:2 1/2, oder = 40 pCt. Das gesammte Betriebskapital beläuft sich auf 1319509 M. 53 1/2. In laufender Rechnung war am 1. Januar 1881 Bestand von 685015 M. 11 1/2, Kassenumsatz am 1. Januar 1881 45158 M. 50 1/2, Effektenkonto 1787 M. 05 1/2, Wechselkonto 91877 M. 90 1/2.

Das Gewinn- und Verlust-Konto belief sich auf 82983 M. 1 1/2. Hieron kommen zum Referefond 1280 M. 82 1/2, Dividende 15576 M., Rantämie 6459 M. 25 1/2. Hierzu Gewinn-Ueberschuß vom vorigen Jahre 568 M. 58 1/2, ergibt eine Superdividende von 6 1/2%, 19314 M. 24 1/2. Betrag auf neue Rechnung 632 M. 11 1/2. Die Bilanz schließt in Aktivis und Passivis mit 1884516 M. 47 1/2.

Vom Fleißbesitzer, Dennis Hagedorn hier wurden am 9. Februar in einer und am 24. Februar wiederum in drei amerikanischen Spezereien Trichinen gefunden. Das Fleisch wurde unter polizeilicher Aufsicht für den Genuß durch Menschen unbrauchbar gemacht.

Im Verkaufsplan des Konditor J. Bernburgerstraße, erschien am 21. d. Mts. ein Frauenzimmer, ca. 15 bis 16 Jahre alt, und bestellte für eine Frau Dr. F. hier eine Aufseherinrolle im Preise von 4 Mark, die sie am 22. Nachmittag 3 Uhr abholen wollte. Unter der Vorhänge, daß der von der Frau Doktor erwartete Besuch bereits eingetroffen sei, holte das Mädchen die bestellte Rolle gegen Mittag 1 Uhr ab und entnahm außerdem noch Konditorwaren im Preise von zusammen 11 Mark mit vom Bemerkten, daß Frau Dr. F. die Rechnung selbst bezahlen werde. Bald stellte sich jedoch heraus, daß eine Frau Dr. F. in dem angegebenen Hause gar nicht existirt; jedenfalls lag also Schwindel vor. Am 23. c. nun erschien das Vormittags das Mädchen im F. Hofen haben wieder, um eine neue Bestellung zu machen. Statt sie nun festzuhalten, schickte man ihr den Verhörer nach, der sie bis in das Haus Wuchererstraße 8 verschlug, in welches sie eintrat, und da sie hier von Niemand erkannt war, ihr zeitigsten durch Einsperren in den Keller veranlagte. Das Mädchen ging jedoch unbemerkt durch das Fenster und war verschwunden.

Der zwölfjährige Sohn einer hiesigen Familie, welche in der Wuchererstraße 4 Treppen hoch wohnt, hatte die Angewohnheit, sich auf das Treppengeländer zu setzen und auf demselben in den Hausflur zu rutschen, ein Jüngling in das Freie zu kommen. Gesahen verlor derselbe ober das Geländer und stürzte von dem untersten Geländer in das Erdgeschloß hinab, wodurch er sich bedeutende Verwundungen zuzog. Eine Wärmung, da ähnliche Unfälle durch Ander oft verhiert wird.

neue Häuser begleiteten — unter ihr tauchten die Wände des Parks, eine erquickende Luft, — vermischt mit dem Harzduft der fernen Wälder, strömte durch die geöffneten Schellen herein, und ihr war, als fänden ihr die wiegenden Weiden einen frohen Willkommen zu. „Da, ich bin es hier, Fräulein,“ — erklang die Stimme des Dienstmädchens, das offenbar ihr Entzücken bemerkt, — jetzt hinter ihr, — „die Segend wird Ihnen schon gefallen, wenn nur,“ sie brach ab, um Erneuerung, die sich rasch umwendete, beim Abgehen hilffreich zu sein. In demselben Augenblicke erkante der schnelle Klang einer Glocke, — ängstlich sahe die kleine Jofe zusammen. „Das gnädige Fräulein ruft,“ — und zu Erneuerung gewandt, sagte sie entschuldigend hinzu: „Die Herrschaft läßt aus, da muß ich bei der Toilette beschleunigt sein. Ich werde Ihnen Klette heraufschicken, Fräulein, daß Ihnen jemand beim Auspacken hilft.“

Erneinte dankte, da sie nicht gewohnt war sich bediene zu lassen, und das Mädchen eilte flüchtig davon. (Fortsetzung folgt.)

Civilstand. Meldung vom 24. Februar 1881.

Aufgeboten: Der Brauer J. Pfeuffer, H. Berlin 2 und A. Keiner, gr. Steinstraße 26. — Der Gastwirt F. Förstner, Halle u. M. D. Schumann, Bernburg. Geboren: Dem Droßfänger G. Schrioth ein S., Herriettenstraße 3. — Dem Bahnarbeiter G. Lehmann ein S., Anzeigstraße 22. — Dem Lehrer v. Bier ein S., H. Ulrichstraße 27. — Dem Schuhmachermeister F. Schöbel eine T., Schmeerstraße 24. — Dem Handarbeiter H. Kalze ein S., Kitzingstraße 12. — Dem Kaufmann D. Braune eine T., Weißstraße 41. — Dem Schuhmacher W. Wandt eine T., Mittelstraße 13. — Dem Schlosser J. Weber eine T., Nagelbuckergasse 45. — Dem Schneider F. Heierabend eine T., Schmeerstraße 25. — Dem Mechaniker Th. Burger eine T., Mauergasse 4. — Ein ungel. S., eine ungel. T., Entsch.-Anstalt.

Gestorben: Elisabeth Detsch, 23 J. 6 M. 9 T. Preititz, Weidenplan 6b. — Des Bahnarbeiter G. Kähler Wittensgasse, Paul 16 T., Wilhelm 17 T. Schwäbe, Steinweg 45/46. — Des Schriftf. E. Werner S. Friedrich, 1 M. 12 T. Breudstraße, Weimergasse 37.

Wetter-Bericht.

24. Febr. 2 M. 386,3 +5,8 -1,2 1,89 56,6 — 80. 10 M. 385,5 +1,0 -0,2 1,98 90,4 +0,5 — 25. Febr. 7 M. 385,2 +0,7 -0,5 1,97 92,5 — 8W.

Wetter: 24. Febr. 2 U. Nachm. feiter, 10 U. Abds. feiter. 25. Febr. 7 U. Morg. trüb, neblig.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 24. Februar Abends 3,2, am 25. Februar Morgens 2,98 Meter.

Aus dem Saalkreis.

Der Frühling fällt nun seinen Einzug. Die Vögel sind nun wieder da und lassen beim Sonnenheine ihre Klänge erklingen, die Aemern sitzen wieder auf den Bäumen und rufen einander zu, auch die Finken und Meisen stimmen in fröhlicher Weise ein. Auf den Wiesen blühen die Gänseblümchen und die Pöselsträucher streuen die Kägen aus. Auch die Menschen rühren sich in ihrer Thätigkeit. Die Schiffer haben die Rähne auf der Saale flott gemacht und treten ihre Reisen und Fahrten für das neue Jahr an. Es kehrt die frühere Geschäftsthitigkeit überunden zu sein, man hört die Klagen weniger erklingen. Nur auf den Feldern ist noch wenig Thätigkeit. Die Wege sind bodenlos und auf den Aekern ist kein Fortkommen. — In Schiepzig ist vorgezogen ein Brunnengraben gewesen, der bei der Arbeit im Freien von der Anstalt entlassen ist. Ebenfalls ist er schnell eingestürzt und zurückgedrückt worden, da ein Aufseher schon auf der Spur gewesen ist. — Es verlautet, daß von Nauendorf über Ginitz, Pradwitz bis Delau eine Eisenbahn gebaut werden soll. Der rege Verkehr nach dem Delauer Sandgruben und Kieselener Kohlen macht dies nöthig.

Bermischtes.

Ueber die Gemächer im königlichen Schlosse zu Berlin, die sich am Vermählungstage selbst, sowohl vor als nach der Hochzeit jedem unberechtigten Blick verschließen, berichtet man folgende interessante Details: Es sind die Staatszimmer König Friedrich's I. in dem nach der Spree hinaus gelegenen Theil des Schlosses, der noch vom zweiten Schloßbau übrig ist. In der Ecke, wo die Parabegemächer an der Wasserseite und die nach dem Lustgarten gelegenen an einander stoßen, geht vom Königszimmer die bohrte Gallerie ab, ein Raum, der als Antichambre zu König Friedrich's I. Zeiten diente. Die Gallerie ist mit alten Goldstickereien geschmückt, mit Bildern der Familie des Großen Kurfürsten und weiter zurück mit Bildern der Vorfahren desselben, auch mit Möbeln aus der Zeit des ersten Königs. Grabaus führt der Weg in das Kurfürstenzimmer, so genannt nach den vierzehn Kurfürsten von Kurfürst Friedrich I. an, die in ihrem Kurbabit in langen rothschammeten, mit Hermelin verbrämten Salaren, in dem Kurbute und den Emblemen ihrer Würde als Ergänzungen des heiligen römischen Reiches gemalt sind. Die restaurirten reich vergoldeten, mit rothem Sammet überzogenen Möbel sind dieselben, welche zu Zeiten des ersten Königs in dem Gemache gestanden haben, ebenfalls die chinesischen Schränke und die kostbaren Spiegel, welche das Gemach füllen. Unter dem Spiegelische befinden sich vier eiserne Votivgläser, welche von den Schweden unter Georg Wilhelm in das Schloß geschossen wurden, daher der Raum auch sonst Kugelfammer genannt wird. Hier wird auf einem von Alters her besonders dazu bestimmten Tische nach dem Einzug der Braut die Unterzeichnung der Ehepacten stattfinden, hier wird auch am Hochzeitstage die Civiltrauung stattfinden, hier auch das Versammlungszimmer für die königliche Familie und deren Gäste sein, deren Zahl allerdings das Gemach allein nicht fassen wird, so daß wohl die neue oder die bohrte Gallerie dazu genommen werden muß. An das Kurfürstenzimmer schließt sich ein kleines Gemach, das nur ein Fenster hat, mit alten chinesischen Tapeten an den Wänden und auf dem Marmorboden mit alten Chinolieren in Porzellan decorirt ist. Die Möbel sind von rothem Sammet. Vor der Fensteröffnung steht ein großer vierreihiger kostbarer Moosfisch im Geschnitte des Empire; das Mittelstück ist von einer oblongen Platte aus Lapis-Lazuli gebildet. Dieser Tisch wird am Hochzeitstage die goldene Toilette der Königin auftragen, denn vor diesem Tische wird der Braut von der Kaiserin die Brillantkrone der Prinzessinnen von Preußen aufgesetzt. Die goldene Toilette ist im Stil des Uebergangs von Ludwig XVI. zum Empire gearbeitet und enthält von dem mit der königlichen Krone versehenen Spiegel nebst Leuchtern an bis zur goldenen Glocke alle Utensilien, die für die Toilette einer Prinzessin nöthig sind. Jeder einzelne Schubladen mit einfachen eingravierten Ornamenten trägt den Namenszug der Königin, ein lateinisches

L. Einß vom Kurfürstenzimmer liegen vier kleinere Gemächer, einst die geheimen Gemächer Friedrich's I. In dem ersten sogenannten Spiegelgemach waren die Krone und die übrigen Kleinodien des königlichen Hauses aufbewahrt. Darneben liegt das frühere Leßzimmer des Königs, ein kleiner Raum, der farbenreich ausgeschmückt ist. Es steht in unmittelbarer Verbindung zunächst mit dem dritten und größten dieser geheimen Gemächer, mit dem Schlafzimmer des Königs, welches nach seinem Tode zur Brautkammer für alle Brautpaare aus dem preussischen Königshause bestimmt ist. Die Wände sind mit aus der Hand geschnittenen Hantelstipletetten bedeckt in der Breite von ungefähr 75 cm. sie sind in Gold- und Silberbrokat mit erhabener Gobelinarbeit gestickt und großen Placaten angebracht, die wiederum mit rothem Goldbrokat bedeckt sind. Nach der Tradition gilt diese Wandbedeckung als eine Arbeit der Königin Sophie Charlotte. Vielleicht ist das eine Verwechslung mit der Tapiserie des Sophas und der sechs hochleinen gepolsterten Stühle, die nach Damenarbeit aussehen und deren Stickerinnen noch die ganze Frische ihrer Zeit haben. Daß das Himmelbett auf derselben Stelle war, an welcher einst das Lager des ersten Königs gestanden hatte, beweist das Doppelstich des brandenburgischen und preussischen Adlers, der am Plafond angebracht ist. Ein Baldachin von rothem Damast mit vergoldeten Schirmereien und mit schweren rothen Damastvorhängen, darüber ein mächtiger vergoldeter Rococoschirm aus rothem Damast, umhüllen das Himmelbett, über welches Rouleaux von durchsichtiger Seide einen rofigen Schirm verdecken.

Am südwestlichen Himmel erscheint die Venus seit einigen Abenden als hellstahlender Mittelpunkt eines großen hellen Dunstkreises. Wir glauben diese Erscheinung darauf zurückführen zu können, daß die drei Sterne Saturn, Jupiter und Venus, statt wie vor Kurzem in einer geraden Linie, nunmehr in einem Dreieck zu einander stehen, von welchem dem untersten Punkt die Venus bildet.

In Chemnitz war kürzlich eine ebenso seltene wie wertvolle Bibel ausgefunden. Dieselbe befand sich im Nachlasse des Grafen Nicolaus von Zingendorf, ist im Jahre 1533 herausgegeben und enthält auf 2128 paginirten Blättern den von Daniel Bomberg veranfaßten und mit Punkten versehenen hebräischen Text des alten Testaments, mit Randnoten von Andreas Weilingus, aus dessen Besitze die Bibel stammt. Am Anfange des Buches ist eine Art Stammbuch angebracht; an erster Stelle desselben steht ein drei kleine Tafelchen umfassendes Autograph von Dr. Martin Lutter in lateinischer Sprache, welches sich über den Sündenfall und die Erlösung durch Christus verbreitet. Hieran schließen sich die Autographen von Johannes Bugenhagen, Philippus Melancthon, Caspar Cruciger, Georgius Major, Lucas Obenberg, Johannes Morellus, Johannes Stigelius, Johannes Forster. Letzteres Autograph enthält zunächst die messianische Stelle Gen. 49, 18 hebräisch und lateinisch, dann die chaldäische Paraphrase des jersaleimischen Targums mit einer lateinischen Uebersetzung, woran sich endlich noch eine erbauliche Auslegung reiht. Die chaldäische Paraphrase erregt besonders deshalb die Aufmerksamkeit des Bibelforschers, weil sie an mehreren Stellen von den hebräischen Textausgaben abweicht. Das letzte Autograph an Andreas Weilingus gerichtet, rührt von Jacob Orell 1547 her; auf einer halben Quartseite enthält es vier schon gedruckene Distichen. Auf dem Titelblatt, dessen untere leere Hälfte übrigens abgesehen ist, steht „Andreas Weilingus“ und von ihm selbst geschrieben in lateinischer Sprache eine kurze Darlegung der Bedeutung des alten Testaments. Eine Art Monogram trägt noch einmal die Initialen (A. W.) des Besitzers. Die Echtheit der Autographen ist durch Urtheil anerkannt. Bereits im vorigen Jahre wurden für diese Bibel 6000 M. geboten.

(Die seltsamste Kanzel.) Der Triumphwagen des Polenkönigs Johann Sobieski, dessen sich derselbe nach der Entschung des von den Türken so hart bedrängten Wiens bediente, bildete (ob noch heute?) die Kanzel in der Kirche des Dorfes Radzisz bei Neu-Stettin, welches der Familie v. Kleist gehörte. Um siebenjährigen Kriege fand ein preussischer General v. Kleist den Wagen in einem böhmischen Kloster und nahm ihn als Beute mit. Um ihn zu erhalten und zu verewigen, gab er ihm seine kirchliche Bestimmung, wie bis die goldene Ansticht auswich. Der eigentliche Wagenfort wurde abgetrennt und umgeleert zur Schalldecke der Kanzel verwendet.

(Neue Pläne Nordenstills.) In der außerordentlichen Sitzung der Petersburger geographischen Gesellschaft, welche dem Baron von Nordenstills zu Ehren veranfaßt worden, hat derselbe über neue Pläne, mit denen er sich trägt, einige Andeutungen gemacht. Er gedenkt, sowie er mit der wissenschaftlichen Vorbereitung der auf der jüngsten Reise gesammelten Materialien fertig geworden, sich aufs Neue der Erforschung der nördlichen Meere zu widmen. Speziell will er von Salsut aus die Gewässer um die neubirischen Inseln, sowie die Inselgruppe selbst relogoziren. Ein besonderes Interesse wird er auf dieser neuen Fahrt der jene Meere belebenden Thierwelt schenken. Durch Messungen soll sodann festgestellt werden, ob das Meer bei Neubirien so leicht ist, wie an den Wüdnungen der Venard, ob es schon die Tiefe zeigt, die am Kap Tscheljuskin gefunden worden. Auch hier soll das Meer, wie Nordenstills erwünscht, einen auffallenden Reichtum an Thieren aufweisen, so daß nur wenige andere sich in dieser Hinsicht mit demselben zu messen im Stande seien.

Denke, was wahr, und siehe, was schön, und wolle, was gut ist, dann erkennet der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens.

Fremder Trost ist gut, besser eigener Muth.

Wolle nur erleidet und das wolle von Herzen.

Was Du glaubst, beherrscht Dich, was Du weißt, beherrscht Du.

Wer einen Blume Leben löst, ist nicht der Blumen Anblick werth.

Briefkasten der Expedition.

Drognitz. Brief empfangen. Westen Groß. J. u. U.

Bonner Fahnenfabrik.

Größte Auswahl in Fahnen und Flaggen zur Decoration von öffentlichen und Privatgebäuden. Niederlage für Halle und Umgegend
C. Puppendorf, Rannischestr. 10.

Submission.

Zum Bau eines Schulhauses zu Wörmlitz sollen:

- 1) Erd-, Mauer- und Dacharbeiten, veranschlagt zu 10000 M.
- 2) Zimmerer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten, veranschlagt zu 6000 M.

submittirt werden. Zeichnungen, Anschläge, Bedingungen liegen bis zum 4. März d. J. in meinem Bureau, Blumenstraße 17, zur Einsicht aus.

Der Baupinspector
Kilburger.

Baumwachs

empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Badeschwämme, Fensterschwämme, Tafelschwämme, Wagenschwämme

empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Reines Roggenbrot

groß und schmacht, 7 St. für 3 M., empfiehlt **F. A. Kell,** gr. Ulrichstr. 27.

Speckfuchen

von heute ab jeden Sonntag und Markttag frisch bei
Fr. Sievert, gr. Steinstr. 71.

Hört! Hört!

Montag den 28. d. M. treffe ich mit einem großen Transport nur neuen geriffenen und ungeriffenen Bettfedern, Daunen und fertigen neuen Betten in Halle im Laden Leipzigerstr. 71 (Hotel Rheinischer Hof) ein und werde dieselben zu noch nie dagewesenen, enorm billigen Preisen, Alles in nur guten, realen Qualitäten (7 Tage lang) verkaufen. — Einem hochgeschätzten Publikum, sowie meinen werthen Kunden dies als vorl. Anz. Alles Nähere in d. nächsten Nr. d. H. S. Kirchberg aus Frankfurt a. D.

Ausstellungsschränke

von 3 und 2 Meter Länge, 1 Meter Tiefe, sind billig zu verkaufen oder auch leihweise abzugeben. Näheres
Kutschgasse 1.

Scheibenhöruig an Wiederverkäufer zu verkaufen

Dombau-Loose a 2 Marl.
Ernst Haussengier.

Ein rentables Haus, zum Abvermieten passend, Nähe des Marktes, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Adresse unter **H. S. 100.** in der Expedition d. Bl. erbeten.

Hausverkauf zum Abbruch.

Die an der Magdeburgerstr. belegenen alten Wohn- und Stallgebäude des Grundstückes Leipzigerplatz 1a sollen zum Abbruch verkauft werden. Unternehmer wollen Bedingungen im Atelier des Unterzeichneten einsehen und Offerten bis zum 1. März er. Vorm. 10 Uhr daselbst niederlegen.
O. Stengel.

!!! Aufgepaßt!!!

Ich mache diese Woche auf noch viel feiznere Waare aufmerksam. Alle übrigen Sorten Fleisch nur hochsein bei
August Thurn, Heilstraße 9.

Ein gut erhalt. H. Cello für 8 M. zu verkaufen

Oberdienten, Gartenstr. 1.
Brennholz zu verl. Wörmelstr. 32.

Gebrauchte Stiefel und Schuhe tauf

Kallgasse 6, am Markt.
Gesucht wird ein gebrauchtes noch gutes oder neues Pianino. Adressen unter **H. S. 9204.** mit Angabe des Preises erbetet man an
Rud. Mosse,
gr. Ulrichstraße Nr. 4.

Offene Stellen

Alt. Mädchen od. Frau wird für Kinder u. Wirtschaft in Dienst gef. Näp. in d. Exp.

für den redactionellen Theil verantwortlich G. Wobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Druckereidirektor des Waisenhauses.

Alle die, welche Bücher der königlichen Universitätsbibliothek im Wintersemester 1880/81 entliehen haben, werden aufgefordert, dieselben am 28. Februar und am 1. und 2. März, in allen Stunden, in welchen die Universitätsbibliothek überhaupt geöffnet ist, zurück zu liefern.

Die Herren Dozenten der Universität werden aufgefordert, die entliehenen Bücher am 3., 4. und 5. März zurück zu liefern. Bücher für die Ferien werden nun ausgeliehen vom 10. März an.

Halle a. S., den 25. Februar 1881.

Der königliche Universitätsbibliothekar.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, am 2. März er. von Vormittag 9 Uhr an
Schulberg Nr. 8:

versteigere ich eine große Anzahl Spazierstöcke, kurze u. lange Peisen, Peisenpfeifen, Fächer, Trinkhörner, eine Menge Leders und Holzwaren, eine große Partie Merzschammpfeifen, Eisenbeinlagen, gefirnische Holz- und Hirschhornwaren und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Halle a/S. Lehmann, Gerichtsvollzieher.

Das Neueste in Wiener Ball- u. Gesellschafts-Schuhe u. Stiefel

in reicher Auswahl bei
R. Ranzenhofner,
Neue Promenade 14.

Briquettes-Verkauf.

Die Braunkohlengrube „Frohe Zukunft“ bei Halle empfiehlt vorzügliche Briquettes ab Grube den Cir. 55 Pfg., an Kohlenhändler nach Uebereinkommen a Cir. 50 Pfg. Die Grubenverwaltung.

Frauen-Industrie-Schule.

Direktor **Karl Weiss,**
Albrechtstraße 32.

Zum 1. März beginnt ein neuer Curus und nehmen: Die Nähschule (Nähen, Stopfen, Knüpfen etc.), die praktische Schneiderei, das Naichneemachen, Köcheln, Knüpfen, Musterzeichnen, der lumbirte Curus für Deutsch, deutsche Literatur, Buchhaltung, Correspondenz, Rechnen, Schreiben und geometrisches Zeichnen neue Schülerinnen auf. Vorzügliche und billige Pension im Institut.

Restaurant zum Rosenthal,

Weidenplan 2a.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.

Im Saale der Volksschule.

Soirée
des
Improvisators Otto Halm.
(Oeffentlicher Vortrag für Herren und Damen, frei nach zugerufenen Worten und Themen!)

Montag den 28. Februar 1881 Abends 8 Uhr.
Karten, a 1 M. sind vorher in der Buchhandlung von **Schroedel & Simon,** am Markt, zu haben. — Billets für Schüler a 50 h ebenfalls. Billets für Studenten a 75 h sind vorher bei Herrn Universitätscafiellan **Grosse** zu haben.

An der Abendtafel bleiben die Eintrittspreise dieselben. NB. Jeder Besucher hat das Recht, Thematata aufzugeben resp. zuzurufen, jedoch sind Politik und Religion ausgeschlossen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern

findet zum April oder früher gute und dauernde Anstellung bei
H. Franke, Vorfüßerstr. 6a.

Ein Mädchen für die Vormittagsstunden gesucht
Kienstr. 26.

Ein ordentliches Dienstmädchen, im Kochen bewandert, wird nach außerhalb gesucht. Näheres
Schmeerstraße 42.

Zur Pflege und Gesellschaft einer älteren Dame wird ein gebildetes, nicht zu junges Mädchen gesucht, welches im Hauswesen und Handarbeiten erfahren ist. Adr. an die Exp. d. Bl. unter **R. 80.**

Ein Mädchen zur Aufwartung gesucht
Charlottenstr. 2, III L.

Mädchen für Küche und Haus wird sofort oder zum 1. April gesucht.
Fettbald, Amtsgerichtsrath, Friedrichstr. 22, II.

Herdbediente u. Viehmädchen sofort gesucht. Ges. Annen d. Lande, sowie Köchin u. Hausmädchen wünschen sof. u. häter Stellen durch **Köchin,** Anteielpforte 5.

Perfekte Köchin, ant. Stuben-, Haus- u. Kindermädchen mit vorz. langjähr. Attesten weit sof. u. 1. April nach
Pauline Fiedinger, H. Schlaum 3.

Köchin, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen finden sof. u. 1. April Stelle
d. Fr. Wendler, Trüdel 9.

Ein Frau u. Beschäftigung im Waschen u. Scheuern; zu erf. Merseburgerstr. 39, I. R.

Waisfrau sof. gesucht Parfir. 22, III.
C. e. u. h.

Ein unverheirateter Mann, anfangs Dreißiger, gebieter reitender Artillerist, sucht Stellung als Portier, Vets, Hausmann, Marktbesorger oder ähnliche Stellung. Derselbe kann bis 1000 M. Caution stellen.

Näheres Offerten unter **D. S. R. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht Stelle als Stubenmädchen. Näheres
Heintzenstraße 27 bei Frau **Döring.**

Ant. Mädchen sucht 1. April als Hausm. od. b. einz. Leuten Stelle. **Adr. G. W. Exp.**

Ein Mädchen vom Lande, 16 Jahr alt, welches das Nähen erlernt hat, sucht einen Dienst. Näheres Leipzigerstr. 21 bei Frau **Gisela.**

Ein ant. Mädchen f. eine St. als Kinderm.; zu erf. bei Frau **Böhmelt,** Rathhausg. 13, I.

Ein ant. Mädchen, 27 Jahr, sucht sof. od. 1. April Stelle f. Küche und Haus nur bei f. Herrschaft. Adr. abzugeben Schillerhof 1, 3 Tr. bei **Fromme.**

Miethgesuche.

Mitte der Stadt, obere Sternstr., 1. April v. e. einz. Dame eine Wohnung v. 3-4 Z. gef. Adr. v. **S. 1244** an **G. Bard & Co.**

Ein gut eingerichtetes Materialwarengeschäft wird in Halle zum 1. October zu pachten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **G. R.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

1 Wohnung von Stuben, 2 Kammern, Küche u. April gesucht. **Off. W. E. Exped. d. Bl.**

Eine geräumige Tischlerwerkstatt oder ein dazu passender Raum, mögl. mit Wohnung, zum 1. Juli gesucht. H. Klausstraße 12.

Nähiges möbl. Studzimmer, kühl gelegen, gesucht. **Off. u. G. W.** erbeten. **Geilstraße 67,** im Laden.

Stube, K., R. wird von 2 jungen Leuten Nähe der Bahn gesucht. Preis 40 bis 50 M. Zu erfragen **Brandenstr. 5,** 3 Tr. rechts.

Vermischte Anzeigen.

Bürgerverein für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im „Kühlen Brunnen“.

Schutt kann abgeladen werden
Reihsstraße 46.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 26. Februar 1881.
21. Vorstellung im IV. Abonnement.

Der Bibliothekar.

Schwant in 4 Akten von G. von Moser.
Sonnabend:

Zur Vermählungsfeier Ihrer Hoh. des Prinzen **Wilhelm von Preußen** mit der Prinzessin **Augusta Victoria von Schlesw.-Holstein.**

Schlesw.-Holst. meerumschlungen.
Patriotisches Festp. in 1 Akt von D. Weyhns.
Darauf zum 16. Male:

Krieg im Frieden.

Kuipiel in 5 Akten von G. von Moser und **F. v. Schönthan.**

Schwemme 1.

Sonnabend den 26. Februar
Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein **A. Hesse.**

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.
Ein Ring mit rothem Stein verl. geg. G. gute Belohn. abzug. alter Markt 8, II.
Eine anständ. junge Wittwe bittet um ein Darlehen von 50 Marl. Offerten unter **B. 50** in der Exped. d. Bl. erbeten.
Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an die verstorbene Frau **Vertrath Köppler** haben, mögen solche spätestens bis zum 5. März melden bei
Professor **Dümmler.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: **R. Ußemann** in Halle.
(Siehe eine Beilage.)